

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prämumerationspreis 22½ Sgr. (7 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

# M a g a z i n

für die

Man pränumerirt auf dieses Heftblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Ämtern.

## L i t e r a t u r d e s A u s l a n d e s.

N<sup>o</sup> 67.

Berlin, Freitag den 3. Juni

1836.

### O s t i n d i e n.

#### Eine neue Religion im westlichen Indien.

Der folgende merkwürdige Bericht über eine Sekte Hindostanischer Schismatiker, die sich Ramjanéhi (Gottesfreunde, wörtlich Ramasnébis, Rama-Freunde) nennen, ist der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen vom Capitain G. E. Westmacott, Assistenten bei des General-Gouverneurs Agentur an der Nordost-Gränze, mitgetheilt worden.

#### Ueber die Mahants oder geistlichen Ordens-Oberen.

Ramscharan, der Gründer der Ramjanéhi-Sekte, im Jahre 1719 der christlichen Zeitrechnung in Sorätschasin, einem Dorfe nahe bei Dschai-pura, geboren, war ein Ramavat-Vairogi (Indische Stoiker, zugleich Bettelmönche). Weder die Ursache, warum er dem Glauben seiner Väter abtrünnig wurde, noch die Zeit, wann dies geschah, sind genau bekannt geworden; nur so viel ist gewiß, daß er dem Götzendienste beharrlich entgegenwirkte, was ihm beständige Verfolgungen von Seiten der Brahmanen zuzog. Im Jahre 1750 seinen Geburtsort verlassend, durchstreifte er das Land und ließ sich vorläufig in Bhibwara, im Gebiet von Udupura, nieder; nachdem er aber hier zwei Jahre gelebt hatte, ward Bhim-Singh, der dortige Fürst und Vater des jetzigen Herrschers, durch die Geißlichkeit genöthigt, ihn dermaßen hart zu behandeln, daß er sich gezwungen sah, die Stadt zu verlassen.

Der damalige Herrscher von Schahpura, gleichfalls Bhima Singh (der schreckliche Löwe) genannt, erbarmte sich über sein Unglück und bot dem Wanderer ein Aspi an seinem Hofe an, indem er ihm eine genügende Begleitung zubachte; allein der Weise, obgleich diese Höflichkeit dankbar anerkennend, verweigerte dennoch die Annahme der Elephanten und der ihm angebotenen Eskorte, und kam im Jahre 1767 zu Fuß in Schahpura an. Er scheint sich aber erst zwei Jahre später dort für beständig niedergelassen zu haben, und erst von da an kann man die Begründung der Sekte festsetzen. Ramscharan starb im April des Jahres 1798, im siebenundneunzigsten Jahre seines Lebens, und sein Leichnam ward im großen Tempel zu Schahpura verbrannt.

Sabda Ram, Statthalter von Bhibwara, ein Bania (so heißen die Kaufleute) aus dem Desopara-Stamm, war einer der erbittertesten Feinde Ramscharan's; er sandte einst einen Sengi (Karawanen-Führer) nach Schahpura, um den Schismatiker zu ermorden; dieser Letztere aber, der wahrscheinlich von der Sache unterrichtet war, beugte, als der Sengi eintrat, sein Haupt und forderte ihn auf, seinen Auftrag zu erfüllen, aber zu bedenken, daß der Allmächtige allein das Leben schenke und daß Niemand es ohne göttliche Zulassung rauben könne. Der gedungene Mörder zitterte vor der, wie es ihm schien, übernatürlichen Prophezeiungs-Gabe des zum Schlachtopfer Ausersetzten, fiel ihm zu Füßen und suchte ihn um Vergebung an.

Ramscharan dichtete 36,200 Sabda's oder Hymnen, von denen jeder fünf bis eils Verse enthält; zweiunddreißig Buchstaben<sup>\*)</sup> geben auf jeden Stoka, welches die obige Total-Summe ausmacht.

Ihm folgte Ramschan, einer seiner zwölf Ischela's oder Schüler, in der Hierarchie; dieser, im Dorfe Sirsin geboren, ging zur neuen Lehre im Jahre 1768 über und starb zu Schahpura im Jahre 1809, nach einer Herrschaft von 12 Jahren 2 Monaten und 6 Tagen. Er dichtete 16,000 Sabda's.

Der dritte Priester-Fürst, Dulha Ram, ward im Jahre 1776 ein Ramjanéhi und starb im J. 1824. Er schrieb 10,000 Sabda's und ungefähr 4000 Sakti's oder epische Gedichte zum Lobe von tugendhaften Männern nicht nur seines Glaubens, sondern auch von Hindu's, Muhammedanern und Anderen.

Ischakra-Das ward in dem zarten Alter von zwölf Jahren bekehrt, besaß 1824 den Thron und starb 1831. Er soll 1000 Sabda's gedichtet, aber nicht erlaubt haben, daß sie aufgeschrieben wurden.

Narajan-Das, der vierte Nachfolger Ramscharan's, bekleidet jetzt die Würde eines geistlichen Oberhauptes.

Beim Ableben eines Mahants (Oberpriesters) wird eine Versammlung von Priestern und Laien in Schahpura zusammenberufen, einen Nachfolger zu erwählen, dabei dem aber hauptsächlich nur auf Weisheit und Tugend Rücksicht genommen. Er wird am dreizehnten Tage nach Erledigung der Herrschaft installirt, bei welcher Gelegenheit die

Vairagis die gesammte hinduische Bevölkerung der Stadt in einem Tempel innerhalb der Ringmauern, welcher unter dem Namen Rammeri<sup>\*)</sup> bekannt ist, mit allerhand Leckereien bewirthet.

Der einzige Unterschied in der Kleidung des Mahants und der Priester besteht in der Feinheit, indem das Gewand des Ersteren aus Baumwolle von etwas feinerem Gewebe verfertigt ist. Die Nahrung ist dieselbe und besteht in trockenem Zwieback von grobem Weizenmehl, ohne eine Art von Säuerung. Der Obere hält sich in Schahpura, dem Hauptorte ihrer Religion, auf, welches er aber mitunter auf einen oder zwei Monate verläßt und die Provinzen bereist, um seinen Körper zu kasteien und denselben gegen Strapazen abzuwöhnen.

#### Religion.

Die Ramjanéhis glauben eine Einheit und Allmacht Gottes, den sie als den Urheber des Schaffens, des Erhaltens und Zerhörens<sup>\*\*)</sup> ansehen; auch halten sie, so viel ich erfahren konnte, seine Natur, so wie seine Attribute, nicht wesentlich von dem, den wir unserer Lehre nach bekennen, verschieden. Sie nennen das höchste Wesen Ram. Er ist die Quelle alles Guten, wendet alles Böse ab, und da Niemand seine Beschlüsse ergründen kann, so ist Ergebung in dieselben auf das strengste anbefohlen. Den Menschen erklären sie jeder selbstständigen Handlung für unfähig; was sich ereignet, geschieht durch göttliche Einwirkung, und da Gott allein Belohnungen und Strafen austheilt, so sind sie angewiesen, in seiner Verehrung beständig zu seyn, am Morgen, Mittage und in der Nacht, auch jedesmal vor der Wahrheit seinen Segen zu erbitten. Die Seele ist, ihrem Glauben nach, ein Ausfluß des göttlichen Geistes und steigt, nach Auslösung der irdischen Hülle, zum Himmel empor; sie prägen ferner ein: daß, wenn Jemand, der die Vortheile einer guten Erziehung genossen und in den heiligen Schriften bewandert ist, eine Sünde begeht, er durch keine noch so preiswürdige Thaten von der Strafe befreit werden könne; während ein Ungelehrter durch Studium, Frömmigkeit und Neue Ablass für seine Vergehungen zu erlangen im Stande sey.

Die Anfertigung und Anbetung von Götzenbildern ist ausdrücklich verboten. Die Ramjanéhis erkennen die Gottheiten der Hindu's nicht an, und keine Art von Bildern oder Symbolen des Götzendienstes wird in ihren Tempeln zugelassen. Als ich Narajan-Das bestimmte um seine Meinung über Bilderdienst fragte, antwortete er in Versen: „Wie das Waschen des Körpers im Ocean dem Baden in allen Flüssen der Erde gleichkommt, da sie doch alle in die große Tiefe fließen; wie es genügt, nur die Wurzeln des Baumes allein zu begießen, um Blätter, Blüten und Früchte zu erquickern und ins Leben zu rufen, so befeitigt die Verehrung des allmächtigen Gottes die Nothwendigkeit, sich an niedere Gottheiten zu wenden.“

Der Mahant sagte: es wäre ein Irrthum, wenn man glaubte, die Lehren seiner Sekte seien neu; sie wären in der That schon seit vielen Jahren vorhanden, obgleich ihrer Reinheit beraubt durch Beimischung erniedrigenden Aberglaubens und falscher Auslegungen von Seiten Unwissender und Solcher, die dabei ihre eigenen Zwecke verfolgten. Zu allen Zeiten lebten Männer, welche vernünftigen Glaubenslehren huldigten, allein Verfolgungen nöthigten sie, ihre Meinungen zu widerrufen, oder sich in Einöden zu flüchten. Dem Ramscharan war es vorbehalten, ein Leberbuch aus den am allgemeinsten anerkannten Schriften der Indischen Gesetzgeber zu ordnen. Er nahm Kluglich, um nicht gegen die Vorurtheile des Volkes, das er zu bekehren wünschte, zu verstoßen, die Sastra's (Lehrbücher der Indier, sowohl theologischen als profanen Inhalts) zum Leitfaden, indem er das in denselben enthaltene Gute sammelte, und das, was ihm schädlich erschien, verwarf. Die, welche seine Lehren annahmen, nannte er Ramjanéhi — Freunde, Diener Gottes.

Der Mahant schrieb den ersten Sabda mit großer kalligraphischer Eleganz, die folgenden wurden von den Priestern auf eine entsprechende Art abgeschrieben; vor dem Anfang und nach dem Ende jedes Stoka's (Doppelverses) befindet sich ein Strich oder ein anderes Zeichen mit rother Dinte. Die religiösen Werke der Ramjanéhis sind mit Devanagari-Charakteren und vorzüglich in der Hindustanischen Sprache mit einer Beimischung von Nadschostischen Provinzialismen geschrieben; man findet aber auch eine Menge Sanskrit- und einige Pendschab-Berse, so wie Arabische und Persische Wörter in diesen Schriften.

<sup>\*)</sup> Dies ist ein Irrthum, es muß Sollen heißen; denn der Stoka besteht aus 2 Versen, jede enthält 16 Silben und bei der Sten ist immer die Casur; versteht sich, in dem gewöhnlichen Metrum der ewischen Dichtungen.  
(Der Uebers.)

<sup>\*)</sup> Gotteshaus: Provinzialism für Rammeri, von dem Sanskrit Ramamela: ein festlicher Umzug zu Ehren Rama's.  
<sup>\*\*)</sup> Also eine Modification der Altindischen Trimurti (Dreieit) des Brahma als Schöpfers, des Wischnu als Erhalters und des Siva als Zerhörens.